

Leseprobe

# Unsichtbar

von Tena Stivicic

Übersetzung aus dem Englischen: Karen Witthuhn

©

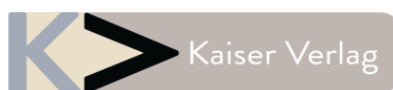


**Österreichischer Bühnenverlag  
Kaiser & Co. Ges.m.b.H  
Am Gestade 5/2  
1010 Wien, Österreich  
Tel: +43/1/535 52 22  
Fax: +43/1/535 52 22 89  
office@kaiserverlag.at  
www.kaiserverlag.at**

## **Alle Rechte sind vorbehalten.**

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das vorliegende Manuskript darf weder verkauft, noch verliehen, noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Jede Art von Vervielfältigung (Kopieren, Herausschreiben, Scannen, etc.) ist ohne Einverständnis des Rechteinhabers untersagt. Alle Rechte zur öffentlichen Darbietung des Stückes oder Teile daraus, sowie die Rechte zur Bearbeitung, Übersetzung, Verfilmung und Aufzeichnung und Ausstrahlung sind vorbehalten. Das Aufführungsrecht ist für den deutschsprachigen Raum ausschließlich zu erwerben bei:

©



**Österreichischer Bühnenverlag  
Kaiser & Co. Ges.m.b.H  
Am Gestade 5/2  
1010 Wien, Österreich  
Tel: +43/1/535 52 22  
Fax: +43/1/535 52 22 89  
office@kaiserverlag.at  
www.kaiserverlag.at**

## Personen

FESTUNG EUROPA

FELIX, männlich, in den Dreißigern

ANN, weiblich, in den Dreißigern

GERRY, männlich, in den Dreißigern

LOUISE, weiblich, in den Vierzigern

GEORGE, männlich, in den Vierzigern

THERAPEUT, männlich oder weiblich, in den Vierzigern

JUNGE 1, Teenager

JUNGE 2, Teenager

DIE ANDEREN

ANTON, männlich, in den Dreißigern

LARA, weiblich, in den Zwanzigern

STEFAN, männlich, in den Dreißigern

LEYLA, weiblich, um die Zwanzig

SERA, weiblich, in den Vierzigern

MALIK, männlich, in den Vierzigern

PUTZFRAU, in den Dreißigern

MYKOLA, männlich, in den Sechzigern

DANE, männlich, in den Dreißigern

Personal, Offiziere, Interviewer, Passanten

Der Text ging vor der Premiere in den Druck und unterscheidet sich möglicherweise leicht von der Aufführung.

*Für Dougie*

## Danksagungen

Ich bedanke mich bei Douglas Rintoul und Emma Cameron am Transport, Synne K. Behrndt, Sarah Holmes und Peter Rowley am New Wolsey Theatre, Purni Morell und dem National Theatre Studio und all denen, die sich während meiner Recherche die Zeit genommen haben, mit mir zu sprechen.

Das Stück ist von John Bergers und Jean Moirs wunderbarem Buch *A Seventh Man* inspiriert.

# I

Felix            Es ist was passiert. Etwas. Ein Zwischenfall. Den ich hätte verhindern können. Den ich vielleicht nicht hätte verhindern können. Es geht um – es geht nicht um mich. Da sind so ... Kräfte am Werk. Und ich meine keine ‚dunklen‘ Mächte. Ich bin nicht geisteskrank. Dieses Wort mag ich wirklich ganz und gar nicht. Es ist so herablassend. Was ist denn geistige Gesundheit, das müssen Sie sich doch fragen. Doch nichts anderes als ein gesellschaftliches Konstrukt? Wo liegt denn die Grenze zwischen einer chemischen Störung und dem gesellschaftlich einfach nicht Anerkannten? Was ich jedenfalls sagen will, es sind größere Kräfte am Werk. Stärkere, soziale, historische, politische Kräfte. Man findet sich in eine Situation verwickelt, die durch das Zusammenwirken all dieser Kräfte entstanden ist, und steht vor der Frage – sollte alles so passieren, wie es passiert ist? Hätte ich einem Impuls folgen und versuchen sollen, die Situation zu ändern? Verstehen Sie, was ich meine?

*Schweigen. FELIX' THERAPEUT sieht ihn an.*

Halten Sie mich für einen guten Menschen?

## **Ein langer, langer Küchentisch**

*FELIX sitzt verstört an seinem langen Küchentisch. ANN steht neben ihm. Fast wie eine Mutter, die über ihrem Sohn steht.*

Ann            Was hast du getan?

*FELIX schweigt.*

Was hast du uns angetan?

Felix            Es tut mir leid.

Ann            Es tut dir leid?

*Schweigen.*

Es tut dir leid?

Felix Ja.

*Schweigen.*

Ann Langweilst du dich? Felix? Ist es das? Bist du unglücklich? Ist es ... Was ist es?

Felix Nein. Ich weiß nicht. Ich kann es nicht erklären.

Ann Du kannst es nicht erklären.

Felix Nein

Ann Er kann es nicht erklären. Was soll ich damit anfangen?

*Stille.*

Hast du überhaupt mal an mich gedacht? Hast du ... an mich gedacht?

Felix Habe ich.

Ann Und was, ich verstehe das nicht, weißt du, wenn du an mich gedacht hast, dann ...

Felix Tatsache ist, wenn ich nicht an dich gedacht hätte, wäre wahrscheinlich alles anders gelaufen. Ich wäre wahrscheinlich geblieben ...

## **Ein Krankenhaus**

*ANTON liegt angeschlossen an eine Maschine in einem Krankbett, bewusstlos.*

*Eine PUTZFRAU kommt vorsichtig herein. Sie sieht sich um. Dann lässt sie LARA ins*

*Zimmer.*

Putzfrau Kennst du ihn?

Lara Ja.

Putzfrau      Schöner Mann. Aber was nutzt es ihm jetzt.

Lara            Er ist nicht tot.

Putzfrau      Du solltest mit den Ärzten reden. Sie wissen nicht mal seinen Namen.

*LARA schweigt.*

Okay. Geht mich nichts an. Wenn dich wer fragt, hab ich dich nie gesehen.  
Klar? Ich will meinen Job nicht verlieren.

Lara            Okay. Danke.

Putzfrau      He, man kann ja nie wissen. Vielleicht wacht er wieder auf.

*Die PUTZFRAU geht. LARA zieht einen Stuhl ans Bett. Sie setzt sich. Sie streichelt*

*ANTONS Hand. Sie sitzt schweigend da.*

Felix           Haben Sie gewusst, dass wir irgendeiner Theorie nach alle von ein und demselben Stamm in Afrika abstammen? Vor siebzigtausend Jahren haben sich die ersten Migranten auf den Weg gemacht. Aus Kenia. Glaube ich. Oder da irgendwo. Und wir alle, die wir jetzt leben, können unseren Stammbaum bis auf diesen einen Stamm zurückführen. Faszinierend, wie? Also habe ich gedacht, diese letzten Tage, mit all dem, was da passiert ist, und ich bin sicher kein Opfer, ich will meine Verantwortung nicht einfach abwälzen, aber wie sich unsere Wege so gekreuzt haben, das war wirklich ... keine bewusste Entscheidung. Verstehen Sie? So viele Entscheidungen werden für uns getroffen. Finden Sie nicht? Ich wäre zum Beispiel auch als Müller glücklich geworden, glaube ich. In einer anderen Zeit. Sehen Sie sich an, zum Beispiel, ein nettes Haus in einer netten Nachbarschaft und dieses schöne Büro mit dem wunderbaren Designerstuhl, ist das Resopal? Wenn wir in einer weniger abgedrehten Zeit leben würden, wäre das alles doch gar nicht möglich, meinen Sie nicht auch?

Ann            Felix, ich habe keine Ahnung, was du da redest. Herrgott, kannst du nicht einfach mit mir reden?



Therapeut Und wie beeinflussen diese historischen Kräfte Ihrer Meinung nach Ihr Handeln?

*Stille.*

Felix Na ja, das ist schwer zu sagen, oder? Ich versuche, es in einen Kontext zu setzen, ich versuche, mich selbst in einen Kontext zu setzen.

*Er hält inne. Er atmet tief ein.*

Wenn ich die Dinge so betrachte, dann müsste ich vermutlich folgern, dass die Geschichte mehr mit ihnen als mit mir zu tun hat. Was ein neuer Tiefpunkt ist. Man spielt eine Nebenrolle im eigenen Leben.

Therapeut So fühlen Sie sich? Wie in einer Nebenrolle?

Felix Ja. Manchmal. Man fühlt sich so ...

Therapeut Wieso fühlen Sie sich so?

*Stille.*

Felix Wir drehen uns im Kreis, oder?

Therapeut Tun wir das?

Lara ,Es war einmal ein Mann, der hatte einen Sohn und eine Tochter. Da er so arm war, rief er die Kinder, kaum waren sie erwachsen geworden, zu sich und sagte: „Kinder, ich bin ein armer Mann, und ich kann euch nichts für euer eigenes Leben mitgeben. Geht hinaus in die Welt und findet euer Glück.“ Wo ich herkomme, fangen alle Geschichten so an. ,Und die Kinder gehen los, sie haben keine andere Wahl, hinein in die unbekannte Weite. Aber kaum haben sie sich auf den Weg gemacht, da begegnen sie einem goldenen Vogel.’ Manchmal auch einer goldenen Gans. *(Pause)* In der ganzen Zeit, die ich jetzt weg bin, ist mir noch nie irgendein goldenes Geflügel begegnet. Und dir auch nicht.

*Schweigen.*

Ich bin sicher ... ich bin sicher, er ist ein guter Mensch. Das sieht man an den Augen. Er ist der einzige ... er ist der erste Engländer ... dessen Augen lächeln. Mich anlächeln.

*Schweigen.*

,Und der Vater sagte zu seinem Sohn: „Es gibt ein weit entferntes Land, da liegt das Gold auf der Straße. Folge dem Wind, er soll dich tragen. Wo der Wind dich absetzt, dort sollst du dein Glück suchen. Hüte dich vor Gefahren und Versuchungen. Hüte dich vor dem Berg Klek, wo der Wind heult und die Hexen tanzen. Aber ich bin sicher, du weißt, was zu tun ist. Geh, Sohn. Setze deine Schritte mit Bedacht.“ Und der Mann ging.’

## **Abschied**

*Ein gut ausgestattetes Dorfhaus.*

*DANE und MYKOLA sitzen am Küchentisch. ANTON bringt eine Falsche Rakia und stellt sie auf den Tisch. Er schenkt zwei Gläser voll.*

Dane           Setzt du dich nicht zu uns?

Anton           Ich habe zu arbeiten.

Dane           Fleißig wie eine Biene. Unser Anton. Immer am Arbeiten.

*ANTONS Gesicht bleibt unbewegt. Er bricht den Augenkontakt nicht ab, aber sagt nichts.*

Dir war deine eigene Gesellschaft schon immer am liebsten, hm? Wie kommt das?

Anton           Ich arbeite eben gerne.

Dane           Ja. Möbel werden immer gebraucht. *(Pause.)* Na ja ... immer nicht ...

*Unheilvolles Schweigen.*

Setz dich zu uns. *(Pause.)* Komm schon.

*ANTON sieht seinen Vater an. Dann schenkt er sich widerwillig ein Glas ein.  
Sie heben die Gläser und trinken.*

Immer noch der Beste.

Mykola Die Pflaumen sind sauer in diesem Jahr.

Dane Du schaffst es immer noch, ein feines Tröpfchen zu brauen, Mykola.  
Goldene Hände, wie? Hat das nicht Ms. Mara immer gesagt, Friede ihrer  
Seele?

Mykola Ja. Das hat sie gesagt.

Dane Ja. Wie der Vater, so der Sohn. Goldene Hände. Schon als wir Kinder waren.  
Weißt du noch, Anton? Gut mit dem Basketball, gut auf dem Fußballplatz.  
Gut mit Werkzeugen, gut mit Farbe. Ob du auch mit einer Pistole gut  
umgehen kannst?

Mykola Hoffen wir, dass er das nie rausfinden muss.

Dane Ja. Das hoffen wir. Was Mädchen angeht, warst du allerdings nicht so  
geschickt. Wie kommt das? Wieso hast du nie geheiratet?

*Schweigen.*

Anton Du weißt warum, Dane.

Dane Du bist doch nicht immer noch sauer deswegen ... andere Mütter haben  
auch schöne Töchter.

*ANTONS Gesicht versteinert.*

Mykola Trinken wir noch einen und lassen die Vergangenheit ruhen.

*Sie schenken sich jeder noch ein Glas ein.*

Dane ... was hast du vor?

*Lange Pause. DANE genießt sie.*

Dane Ich bin als Freund und Nachbar gekommen, um euch zu sagen, packt eure Sachen und geht. *(Pause)* Ihr wisst, was bevorsteht.

Mykola Ich glaube es nicht.

Dane Glaub, was du willst, ich sage dir, wie es ist. Ab morgen wird hier alles anders sein. Tischler werden dann nicht mehr gebraucht.

*Pause.*

Mykola Das ist mein Land. Meine Frau liegt hier begraben. Meine Tochter ist im Kloster in den Bergen, das weißt du.

*DANE zuckt die Achseln, als könnte er nichts tun.*

Ich kenne dich seit dem Tag deiner Geburt.

Dane Deswegen bin ich ja auch hier. Ich will nicht, dass meinen Nachbarn etwas Schlimmes passiert.

*Schweigen.*

Na, ich gehe besser. Damit ihr packen könnt. *(Pause)* Ein guter Rat – nehmt wenig Gepäck mit.

*DANE geht.*

*MYKOLA und ANTON sitzen am Tisch. Sie sitzen lange schweigend da, unfähig, sich zu bewegen.*

Anton Wir müssen gehen.

*MYKOLA nickt. Aber er rührt sich nicht. ANTON sieht sich im Zimmer um, als würde er überlegen, was als nächstes zu tun ist. Er steht auf und geht aus dem Zimmer.*

*MYKOLA sitzt tief in Gedanken versunken am Tisch, den er leise streichelt.*

*Das hält lange an.*

*ANTON kommt zurück. Er setzt sich, verloren und nutzlos.*

Ich weiß nicht, was ich einpacken soll. (*Pause*) Wo sollen wir überhaupt hin?

*MYKOLA schenkt gemächlich die Gläser voll und reicht eins ANTON.*

Mykola Du nimmst einen Rucksack. Ein Koffer lässt sich schlecht tragen. Pack warme Kleidung ein – falls du in die Berge gehen musst.

Anton Vater –

Mykola Hör mir zu –

Anton Vater –

Mykola Tu, was ich dir sage!

Anton Wenn ich gehe, gehst du auch.

Mykola Mein Sohn, lass uns nicht im Streit Abschied nehmen.

Anton Wenn du bleibst –

*Pause.*

Mykola Ich weiß.

*Schweigen.*

Hör zu, mein Sohn. Wir haben unsere Reibereien gehabt. Das ist bei Vätern und Söhnen so. Ich habe nie viel Worte gemacht, aber ... manche Dinge müssen gesagt werden. Ich kann nicht gehen. Ich habe zu viele Jahre hier verbracht. Es braucht einen jungen Mann ... ein junger Mann kann das schaffen. Hier arbeitet ein Mann sein ganzes Leben, nur damit er sich seine Beerdigung leisten kann. Versteh mich nicht falsch, eine gute Beerdigung ist wichtig. Aber ich wollte mehr. Nur ein bisschen mehr. Ein schönes Haus. Einen Ort, an dem Mara und ich unsere letzten Tagen verbringen würden. Ich habe mir Enkelkinder vorgestellt. Deswegen war ich weg, als du aufgewachsen bist. Und ich war weg, als deine Mutter gestorben ist. Ist das Leben nicht komisch? Jetzt bin ich hier und bin allein. Deine Schwester hat diesen irrsinnigen Pakt mit Gott geschlossen und wird mir wohl keine

Enkel schenken. Das Haus ist endlich fertig. Ein großes, fertiges, leeres Haus, für das ich mein ganzes Leben gearbeitet habe und für das ich mein ganzes Leben verpasst habe. Und jetzt wollen sie es mir wegnehmen. Reinpissen, reinscheißen, alles kleinschlagen und niederbrennen.

Anton So weit kommt es vielleicht nicht.

Mykola Doch. Es ist das beste Haus in der Straße.

Anton Vater –

Mykola Aber wenn sie kommen, dann müssen sie mich mit verbrennen. Ich gehe nirgendwohin.

*Schweigen.*

Anton Vater –

Mykola Ich weiß, mein Sohn. Aber du hast dein ganzes Leben vor dir. Du gehst und machst etwas Gutes daraus. Vielleicht wirst du einige Bilder nie los. Vielleicht verstehst du irgendwann, warum dein Onkel Tomas getan hat, was er getan haben soll. Aber du wirst eine Chance haben. Das ist alles, was ein Mann braucht.

## **Interviews I**

Stefan Diese Reise begann unerwartet.

Sera Der Mensch macht Pläne. Der Mensch verbringt viel Zeit damit, Pläne zu machen. Alle möglichen Pläne. Eines Tages dreht sich die Welt auf den Kopf, und man begreift, es gibt einen Plan, für den man sich nie die Zeit genommen hat.

Anton 1906. Mein Urgroßvater und sein bester Freund ritten tagelang auf einem Esel, um an Bord eines Schiffes nach Amerika zu kommen. Er war Müller. Also gab man ihm einen neuen Namen. Joseph Miller. Ein paar Monate später fiel Joe Miller von einem Gerüst auf einer Baustelle an der Wall

Street. Er brach sich das Genick und war sofort tot. Seinem bestem Freund  
–

Stefan Mein Urgroßvater, John Farmer –

Anton - wurde nur zwei Stunden später befohlen, seinen Platz einnehmen.

Lara Es war einfach. In dem Moment wusste ich, was ich wollte. Wo ich  
hingehen würde. Ich war acht, und die Mutter meiner besten Freundin hat  
mir Mozart-Schokolade angeboten. Ich weiß nicht, wie sie da  
rangerkommen war. Aber ich dachte – das ist wunderbarer als ein Traum.

Malik Ich habe mich nicht bewegt. Mein Haus hat sich nicht bewegt. Die Grenze  
hat sich bewegt. Wie schon viele Male vorher. Aber ich werde  
zurückgehen.

LEYLA Ich wurde auf dem Weg geboren.

## **Geisterstadt**

*Eine Barackensiedlung an einer Küste.*

*Ein Häufchen MENSCHEN drängt sich dicht aneinander um Fässer, in denen Feuer  
brennt.*

Malik Es gibt wieder Regen. Komm in mein Zelt.

Sera Nein.

Malik Ich habe neue Gummitücher auf dem Boden, es ist ganz trocken.

Sera Wo hast du die her?

Malik Vor zwei Tagen gefunden. Kennst du das Haus, wo neulich die Beerdigung  
war?

Sera Ja.

Malik           Es war die Großmutter. Am Tag danach haben sie diese Tücher rausgeworfen. Ich habe sie gut ab gespült, also sind sie ... Na, sie riechen mehr nach Gummi als nach irgendwas anderem.

Sera           *(aufgeregt)* Wo? Wo hast du sie ab gespült?

Malik           Na ja ... ich habe sie gestern Nacht draußen liegen lassen. Der Regen hat sie ab gespült.

*SERAS Stimmung verdüstert sich.*

Wenigstens ist es nicht der nackte Boden. Es ist nicht richtig, auf dem nackten Boden zu schlafen.

*SERA überlegt.*

Sera           Das ist schön.

*ANTON, gerade angekommen, und STEFAN stehen alleine ein Stück weit entfernt.*

*ANTON betrachtet die Umgebung.*

Anton          Wie lange bist du schon hier?

Stefan         Siebenundzwanzig Tage.

Anton          Siebenundzwanzig Tage?!

Stefan         Das ist gar nichts. Der Typ da ist seit neun Monaten hier. Er hat eine Hütte gebaut. Und dann ist da ein Mädchen, das schon sechzehn Mal versucht hat, rüberzukommen. Sie ist ein Kind. Wirft sich immer wieder rein. Die Leute nehmen sie als Köder. Hat ein paarmal geklappt. Aber man darf nichts überhasten. Ich sammle Informationen. Ich warte auf den richtigen Moment.

Anton          Das verstehe ich nicht, warum ist es so schwer?



Stefan        Wir sind nicht erwünscht, Anton. Nicht auf der anderen Seite des Kanals, nicht zu Hause, nicht hier. Es scheint fast, als gäbe es keinen Platz mehr. Nirgendwo.

Anton        Und was sollen wir tun?

*Schweigen.*

Malik        Warum kommst du nicht mit?

Sera        Malik, ich will nicht in dein Zelt.

Malik        Würde ich dir was antun? Sera. Vertraust du mir nicht?

*SERA ist nicht überzeugt.*

Malik        Ich beschütze dich. Es kann dir egal sein, was die anderen sagen.

Sera        Das kann einer Frau nie egal sein. So ist das. Irgendwo sind immer Augen.

Malik        Wenn du meine Frau wärst, würde ich dich nicht alleine reisen lassen. Ich würde dich nicht so leben lassen. Ich würde kommen und dich holen.

Sera        Das wäre ganz schlau. England verlassen, und dann versuchen zwei Menschen, über den Kanal zu kommen, nicht nur einer.

Malik        Wenigstens wären wir nicht alleine.

*Eine FRAU singt ein Lied aus der Heimat. Ein paar LEUTE summen mit.*

Anton        Die Menschen können doch hier nicht bleiben. Im Freien.

Stefan        Guck mal. Du kannst sie von hier sehen – die weißen Klippen – die Ziellinie.

Anton        Und die wollen alle nach England?

Stefan        Du doch auch, oder?

Anton            Ich kann die Sprache ein bisschen. Ein paar von unseren Leuten leben da.  
Ich habe Gutes gehört.

Stefan            Das haben alle.

*Schweigen.*

Anton            Was Neues von zu Hause?

Stefan            Nein.

*Eine Reihe Telefonkabinen.*

*Eine AFRIKANERIN brüllt in eines der Telefone. In einer anderen Kabine sitzt eine  
kleine CHINESIN, hält den Hörer umklammert und weint leise.*

*LEYLA wartet, dass sie an die Reihe kommt.*

*Die CHINESIN beendet ihr Telefonat und verlässt die Kabine.*

*LEYLA geht hinein.*

*Sie wählt.*

Leyla            Mama, ich bin's ... wie geht es dir? Mir geht's gut. Nein, ich bin noch nicht  
da. Ich weiß, ich versuch's ja. Ich gebe mir Mühe. Ich hab's sechzehn Mal  
versucht, Mama! Ich bin nicht doof. Es war Pech. Wein nicht. Bitte weine  
nicht. Ich habe nur wenig Zeit. Nein, gib ihn mir nicht – Hallo, Vater. Ja, ich  
bin immer noch hier. Nein ... ich habe kein Geld mehr, das ich ihnen noch  
geben könnte. Nein, ich kann nicht schwimmen ... weil es zu weit ist! Ja, ich  
weiß, dass ich das früher immer gemacht habe, aber das hier ist was  
anderes als der Fluss. Vater, bitte! Ich werde nicht laut. Das Geld ist zu  
Ende. Ich rufe an, wenn ich kann.

*Sie legt auf. Sie sieht aus, als würde sie gleich weinen. Sie weint nicht.*

*STEFAN holt ein paar Schokoriegel und Kekspackungen hervor. Die FRAUEN umringen ihn, jede nimmt sich Schokolade. Sie beginnen hungrig zu essen. MALIK sieht ihn misstrauisch an.*

Malik           Wo hast du die her?

Stefan           Ich habe an einer Lampe gerieben.

Malik           Das ist nicht richtig.

Stefan           Niemand zwingt dich, was zu nehmen.

Malik           So fängt es an. So fängt es an, und bevor man sich versieht ... ist man in Sachen verwickelt ... und ... wir stehen alle in einem schlechten Licht da.

Stefan           Vermutlich fliegst du Erster Klasse rüber?

Malik           Ich war ein respektiertes ... und hochgestelltes Mitglied der Gemeinde. Wenn es einen anderen Weg gäbe ... aber sobald wir dort sind, das sage ich dir ...

Stefan           Ziehst du eine weiße Weste an und baust dir ein respektables Leben auf? Viel Glück.

*Er prostet ihm mit der Schokolade zu. MALIK sieht die Schokolade an, das Wasser läuft ihm im Mund zusammen.*

Sera            Mein Mann ist drüben. Er sagt, es regnet immer?

Stefan           Das scheint wahr zu sein. Aber der Regen ist mild und das Wetter das ganze Jahr über angenehm.

Leyla           Ich habe gehört, die Frauen laufen nackt durch die Straßen?

*MALIK spitzt die Ohren.*

Stefan           Das stimmt.

Malik           Völlig nackt?

Stefan        Nein ... nicht völlig ... halbnackt.

*SERA und LEYLA tauschen beunruhigte Blicke aus.*

Leyla        Werden sie gezwungen, nackt zu gehen?

*STEFAN ist über die Frage verblüfft.*

Stefan        Sie ... werden nicht gezwungen.

Leyla        Na, warum würden sie dann –

Sera         Zwingen sie uns, nackt zu gehen?

*LARA kommt dazu. Ihre Entschlossenheit und Überzeugung heben sie heraus. Sie gehört hier nicht hin. ANTON bemerkt sie und fühlt sich sofort zu ihr hingezogen.*

Lara         Sie laufen so rum, wie sie wollen. Weil sie frei sind. Es ist egal, wer du bist oder wo du herkommst. Man hat alle Chancen. Wenn du hart arbeitest und Talent hast, ist alles möglich. Die Leute werden reich und ... Sie leben ein gutes, komfortables Leben.

Sera         Mein Mann sagt, bitte um Asyl. Er sagt, erzähl deine Geschichte. Sag alles, was du weißt. Aber ... das kann ich nicht. Ich kann mich einfach nicht erinnern. Es ist wie in einem Traum. Man ist irgendwo und macht irgendwas, und dann ist man plötzlich ganz woanders und macht was anderes und hat keine Ahnung, wie man da hingekommen ist.

Malik        Hat er irgendwas darüber gesagt, dass Gold auf der Erde liegt?

Sera         Nein.

Stefan        Das ist nur so ein Spruch.

Malik        Ich weiß, dass das ein Spruch ist.

Stefan        Warum fragst du dann?

Malik        Du hast keinen Respekt.

Leyla           Aber Jobs gibt es? Es heißt, es gibt gute Jobs, und man kann schnell seine Schulden abbezahlen.

Lara            Eine Freundin von mir kennt eine Frau, die als Aupair hingegangen ist. Jetzt hat sie ihre eigene Agentur. Sie ist die Chefin. Und die Firma ist groß. Eine andere Freundin kennt jemanden, der zur Schule gegangen und dann Arzt geworden ist, und jetzt ist er der angesehenste Arzt in irgendeiner Stadt, ich weiß den Namen gerade nicht.

Stefan         Ja, über diesen Arzt weiß ich Bescheid.

Leyla         Woher weißt du diese Dinge?

Stefan         Informationen sind alles.

Sera           Ich will nur meinen Mann finden. Er wird wissen, was zu tun ist.

*Schweigen.*

Stefan         Nimm dir schon Schokolade.

*MALIK betrachtet die Schokolade. Ein paar Augenblicke kämpft er. Er steht auf und geht ohne Schokolade, seine Würde intakt. Er setzt sich etwas entfernt hin.*

Ich weiß nur, dass England besser ist. Schlimmer kann es nicht sein.

## **Brüssel, Festung Europa**

*FELIX hält einen Vortrag auf einer Konferenz. Hinter ihm sind Diagramme und Grafiken an die Wand geworfen.*

Felix            Vor ein paar Jahren gab es eine Werbung mit dem Slogan: ‚Die Zukunft leuchtet‘. Da wir den Zustand unserer Welt inzwischen mit jedem Tag bewusster wahrnehmen, würde wahrscheinlich keine auch nur halbwegs intelligente Firma heutzutage noch so werben. Ob wir nun Skeptiker oder Aktivisten sind oder die Berichte und Studien unseren Horizont übersteigen, wir alle wissen, dass eine leuchtende Zukunft nicht sehr wahrscheinlich ist. Viel eher fürchten wir, dass wir Opfer werden bringen müssen. Nun, Sie stimmen mir sicher zu, dass die steigenden Zahlen im heutigen Bericht einen sehr vielversprechenden Weg weisen.

Der Markt ist auch in Folge der EU Richtlinie zu Erneuerbaren Energien von 2001 in den letzten fünf Jahren fast um das Fünffache gewachsen, was bestätigt, dass jetzt die zweite Welle der europäischen Länder in Windenergie investiert. Osteuropa ist zu einem der vielversprechendsten neuen Märkte geworden. Ich möchte bei dieser Gelegenheit über ein spannendes Pilotprojekt in Rumänien sprechen, wir planen dort einen der bisher größten Windenergieparks in diesem Teil von Europa.

## **Am Flughafen**

*GERRY hat es sich in der Flughafenbar bequem gemacht, wie jemand, der eine Menge Zeit trinkend in Flughafenbars verbringt. Ein Glas Whiskey in der Hand. Er hält FELIX an, der gerade vorbeikommt.*

Gerry            Gute Arbeit. Großartiger Vortrag da heute.

Felix            Ah, danke. Hallo, wie geht es Ihnen?

*Sie geben sich die Hand.*

Ich hätte angerufen, aber ich nehme die 4:50 zurück nach London.

Gerry Schon gut. Ich nehme die 5:10- Maschine nach Frankfurt. Bloß raus aus diesem langweiligen Loch. Wollen Sie was trinken?

*FELIX sieht auf sein Handy, blickt sich um, will eigentlich nicht bleiben.*

Felix Ich glaube nicht, dass die Zeit dafür reicht. Wir sehen uns nächste Woche in London, stimmt's? Sie kommen doch zu dem Treffen mit den Rumänen?

Gerry Ich freue mich drauf. Wie ich höre, stoßen Sie vielleicht zu uns dazu in Rumänien?

Felix Mein Chef hat das vorgeschlagen, aber ich will eigentlich den Standort nicht wechseln.

Gerry Da ist ein Menge Potential. Lohnt sich, darüber nachzudenken. Und glauben Sie mir, was keiner weiß, da ist echt was los.

Felix Sie sind in Rumänien stationiert?

Gerry Ich pendele zwischen Rumänien und Serbien. Reise viel durch ‚die Region‘. Ein schneller Drink?

Felix ... Also gut. Ein Mineralwasser.

Gerry Mineralwasser?

*Unwillentlich, oder vielleicht auch nicht unwillentlich, klingt sein Ton wertend.*

Felix Oh ... wir machen gerade so eine Kur. Meine Frau und ich. So eine Kein-Alkohol-kein-Zucker-Kur.

Gerry Klingt toll.

Felix Nur vorübergehend ... Sie ist Ernährungsberaterin. Es ist sehr belebend.

Gerry Also ein Mineralwasser? Dürfen Sie eine Zitrone?

*Und er lacht über seinen eigenen Witz.*

Können wir ein Mineralwasser und noch so einen hier bekommen? (*zeigt auf sein Glas*) Glauben Sie mir, Sie würden den Osten lieben. London ist doch inzwischen völlig überreguliert. Überwacht. Da gibt's keine Freiheit mehr.

Felix Wollen Sie sagen, in Serbien gibt es Freiheit?

Gerry Ich will sagen, dass man da drüben noch was von Spaß versteht. Professionell gesehen sind diese Länder natürlich ziemlich barbarisch. Ersaufen in Korruption. Gier spielt in diesen ehemals sozialistischen Ländern eine Riesenrolle. Die wollen alles, und zwar gleich. Die reißen sich um ‚Zeug‘. Buntes, glänzendes ‚Zeug‘. Früher konnten die nur zwischen verschiedenen Brauns und Graus wählen. Und jetzt liegt die Farbpalette offen vor ihnen, und sie wollen alle Farben des Regenbogens, koste es, was es wolle. Also sind sie darauf aus, Geld zu machen, und verhandeln mit harten Bandagen. Trotzdem, ein Riesenpotential da drüben. Die Zukunft sieht echt aufregend aus.

Felix Die Zukunft der Menschheit?

*Gerry kichert wissend.*

Gerry Die Zukunft der Män ... ner. Von ein paar Männern. Die Menschheit ist mir ein bisschen zu groß. Ich breche sie gerne auf menschliche Ausmaße runter.

Felix (*halbherzig*) Sehr weise.

Gerry Die essen und trinken und feiern, als gäb's kein Morgen. Sie werden schon sehen.

Felix Ach, ich weiß nicht. Ich glaube, meine Partyzeit liegt hinter mir.

Gerry Unsinn. Ein junger Mann wie Sie. Mit Ihren Talenten ... Vielleicht liegt ja Ihre englische Partyzeit hinter Ihnen. Da draußen gibt es eine ganze neue Welt zu entdecken.

Felix Ist man da sicher? Ich meine, ist die Lage dort stabil?



Gerry            ‚Ist man da sicher?‘ Ist man auf den Straßen von London sicher?

*FELIX überlegt. Eine Ankündigung unterbricht sie.*

## **In England**

*LARA, ANTON and LEYLA stehen inmitten von unverständlichen Buchstabenfolgen.*

*Straßenschilder, Titel, die Namen von Geschäften und Institutionen, alles nur Buchstabensalat.*

*Chemische Reinigung, Essen & Trinken, Billig Telefonieren, Island, Tandoori, Essen auf Rädern, Telefonkarten aufladen, Lecker Döner, Gesundheitszentrum – alles Buchstaben, die keinen Sinn ergeben.*

*Sie sehen sich um, sind aufgeregt und neugierig.*

*Sie sind von Informationen überwältigt, die in unterschiedlichen Akzenten und Dialekten auf sie eindringen.*

- ‚Sie müssen das hier ausfüllen, damit wir Sie gut beraten können.‘
- ‚Brauchen Sie einen Dolmetscher?‘
- ‚Wo kommen Sie her?‘
- ‚Also, jetzt hören Sie mal, wir brauchen ja schon eine Steuer-ID, nicht wahr, sonst kommen wir keinen Schritt weiter. Steuer-ID. Steueridentifikation.‘
- ‚Ich brauche von Ihnen Unterlagen, die Ihren Wohnort belegen, eine behördliche Anmeldung, die Stromrechnung ...‘
- ‚Haben Sie Ihre Monatskarte?‘
- ‚Sie sind mit dem Bürgerbüro verbunden. Leider sind im Moment alle Mitarbeiter im Gespräch ...‘
- ‚Sie sind mit dem Wohnungsamt verbunden. Der nächste freie Mitarbeiter wird gleich für Sie da sein ...‘

Lara            Alle sind so freundlich hier, oder? Das ist schön. Es ist schön, wenn die Menschen nett zueinander sind. Wenn sie einen versehentlich

im Bus anstoßen oder einem auf die Zehen treten, dann entschuldigen sie sich. Zuhause muss man die Ellenbogen einsetzen, wenn man nicht für immer im Bus steckenbleiben will.

Anton Die Stadt ist so groß. Es macht doch keinen Sinn, etwas so groß zu bauen.

Leyla Es scheint, als wäre der ganze Planet auf den Straßen von London.

## **Interviews II**

Frau Er spuckt Ihren Namen nicht aus.

Anton Entschuldigung?

Frau Der Computer. Er findet keine Entsprechung für Ihren Namen.

*Schweigen.*

Haben Sie zufällig Ihre Referenznummer dabei?

*Anton hat Mühe zu verstehen.*

Anton Was?

Frau Die Referenznummer. Eine Nummer? Haben Sie eine Nummer aufgeschrieben? Wenn Sie die den Antrag online ausfüllen, bekommen Sie eine Referenznummer.

Anton Ähm ... was?

Frau Der An ... haben Sie das Formular online ausgefüllt? Am Computer?

Anton Nein.

Frau Nein. Nun, das hätten Sie ja auch gleich sagen können. Hätte uns einiges an Zeit erspart, meinen Sie nicht?

Anton Ja.

Frau                   Hmm. Schauen wir mal ...

*Sie murmelt vor sich hin, während sie ANTONS Angaben eingibt.*

Im Moment gibt es nur wenig. Fabrikarbeit oben in Liverpool.

Anton                 Ich bin Tischler.

Frau                   Oh, wie schön. Da ist was in einem Schlachthof in Essex, das ist nicht so weit von hier. Und dann noch was in einer Brauerei in Dewsbury.

Anton                 Eine Brau-?

Frau                   Brauerei. Da wird Bier gemacht. In Dewsbury. Im Norden.

Anton                 Ich bin gerne draußen.

Frau                   Ach ja?

Anton                 Beim Arbeiten. An der Luft.

Frau                   Oh. Oh ja, verstehe, leider ist das nicht so einfach ... oh, Moment ... hier ist was. Ich habe was, wobei Sie ganz viel an der frischen Luft sind.

*SERA sitzt in einer Befragung im Innenministerium. Sie wird von einer DOLMETSCHERIN begleitet. Die DOLMETSCHERIN übersetzt SERAS Sätze ins Englische. SERA ist ängstlich, antwortet nur widerwillig.*

Sera                   Ja, ich habe vorläufige Papiere bekommen. Die Papiere, mit denen ich weggegangen bin, also beim ersten Mal, bei meiner ersten Flucht, das waren nicht meine echten Papiere. Das waren Fälschungen. Sonst wäre ich nicht über die Grenze gekommen. Ich habe meine echten Papiere nicht. Hab nie welche gehabt. Ich bin nie ... gereist. Ich brauchte nie welche ... Ich sage die Wahrheit.

*Pause.*

Sie haben mich im Gebüsch gefunden. Ich habe keine Erinnerung, wie ich da hingekommen bin.

Interviewerin Sie erinnern sich nicht, wie Sie da hingekommen sind?

Sera Nein.

Interviewerin Das Land, das Sie als Ihr Heimatland angeben, ist nicht dasselbe, wie das Ausgangsland.

*SERA starrt die INTERVIEWERIN an.*

Und von Ihrem Heimatland aus hätten Sie mindestens zwei Grenzen überqueren müssen.

Sera Ja.

Interviewerin Aber Sie erinnern sich nicht, diese Grenzen überquert zu haben.

Sera ... Nein. *(Pause)* Ich ... ich sehe Bilder ... aber ich ... weiß nicht, wie ... Ein Mann hat mir geholfen. Ich glaube, er hat mich getragen. Ich ... erinnere mich nicht.

*Die INTERVIEWERIN schüttelt den Kopf. Sie ist nicht überzeugt.*

Ich sage die Wahrheit.

*Pause.*

Ich will nur meinen Mann finden. Dann sehen Sie ...

Interviewerin Die Telefonnummer, die Sie uns gegeben haben, existiert nicht. Der Name Ihres Mannes ist nirgends in unseren Akten.

*SERA starrt die INTERVIEWERIN an, sie gibt sich Mühe zu verstehen.*

Falls er ohne Genehmigung im Land ist, also illegal ...

Sera Er ist nicht illegal. Er hat gesagt, er hat um Asyl gebeten und es bekommen. Er hat gesagt, das ging ganz schnell, und die Leute waren alle nett.

Interviewerin Hat er Ihnen gesagt, Sie sollen Asyl beantragen?

*SERA schweigt. Sie ist unsicher, was sie antworten soll.*

Sera Wenn ich ihn einfach finden darf?

Interviewerin Haben Sie eine Adresse von ihm?

Sera Nein! Ich habe die Nummer!

Interviewerin Die Nummer ist ungültig.

Sera Ich gehe ihn suchen?

Interviewerin Wie wollen Sie das machen?

Sera Fragen! Leute fragen. Rausgehen ... suchen ... fragen ...

*Sie verstummt frustriert. Sie beginnt zu weinen.*

## **16. Stock. Auf beiden Seiten der Glasscheibe.**

*Im sechzehnten Stock eines hohen, gläsernen Büroturms.*

*FELIX ist in einem Meeting mit rumänischen Geschäftspartnern. GERRY ist anwesend. ANTON ist ebenfalls anwesend, sozusagen – von außen. Angeschallt ,hängt' er vor dem Fenster, das er gerade putzt, unbemerkt von den anderen.*

*Im Raum sind Bilder von Windturbinen ausgestellt.*

*Schon eine Weile wird angeregt diskutiert.*

Gerry Meine Herren, zurzeit entwickeln unsere beiden Firmen neun Gigawatt Leistung. Ich versichere Ihnen, dass wir mit allen von Ihnen geäußerten Bedenken schon in früheren Fällen umgegangen sind.

*FELIX steht auf und ,stellt sich ins Rampenlicht'.*

Felix                    Mr. Gabor, Mr. Iliescu, ich möchte, dass Sie die Größenordnung dieses Vorhabens verstehen. Lassen Sie uns hinter die Herausforderungen blicken. Seit Urzeiten ist dieser Planet umhüllt, eingehüllt in eine Schicht aus unsichtbarer Energie. Schon bevor der Mensch die Erde betreten hat, war diese Kraft vorhanden, um uns herum, für oder gegen uns. Sehen Sie nach draußen. Was sehen Sie da? Wenn wir jetzt das Fenster öffnen würden, hier im sechzehnten Stock, dann würde die Kraft der Elemente uns mit voller Wucht treffen. Was ...

*Plötzlich sieht er sich ANTON gegenüber.*

... scheinbar leerer Raum ist da draußen ... ist in Wirklichkeit ... ist ... ein unerschöpfliches Energiereservoir.

*Er ist abgelenkt und hält kurz inne. Er sieht ANTON an. ANTON sieht ihn an.*

Gerry                    Felix?

*FELIX kommt zu sich.*

Felix                    Ja ... Wir ... Wir haben uns diese Kraft bisher nur vereinzelt, punktuell zunutze gemacht. Mit Windmühlen und Segelbooten. Noch nie wurde bisher das große Ganze gesehen. Denn wenn man die Punkte verbindet, wird diese Kraft zu Energie, eine Energie, die überall vorhanden ist, die keinen Anfang und kein Ende hat. Sie kann nie zu Ende gehen, nie auslaufen. Wir ändern die Art und Weise, wie dieser Planet funktioniert. Verstehen Sie mich richtig – wir verändern die Welt. *(Pause)* Und man kann die Welt nicht verändern, ohne auf Widerstand zu stoßen. Aber davon sollten wir uns nicht entmutigen lassen. Denken Sie nicht?

*Ein Moment.*

*MR. GABOR streckte FELIX seine Hand entgegen. Champagnerflaschen werden entkorkt. Glückwünsche, Lachen, Schultern werden geklopft, Hände geschüttelt.*

*Trotz des Trubels abgelenkt, blickt FELIX wieder zu dem jetzt leeren Fenster hinüber, wo vor einer Minute noch ANTON gehangen hat.*

## **Zeug**

*Ein kleines, schäbiges Haus im sozialen Wohnungsbau, das sich mehrere Leute teilen.*

*LARA hat eine große Plastiktüte voll mit Gegenständen, die sie herausnimmt und begutachtet. Ihre Mitbewohnerin LEYLA sieht sich die Dinge ebenfalls an. Beide wirken dabei aufgeregt.*

*ANTON sitzt etwas abseits. Er raucht.*

Anton            Was ist das?

Lara             Diese Frau, für die ich arbeite, hat mir ein paar Dinge gegeben.

Anton            Was für Dinge?

Lara             Ein paar Tassen. Und Haarpflegeprodukte.

Leyla            Warum sind die so klein?

Lara             Das ist Reisegröße.

Leyla            Oh!

Anton            Weil du so viel reist.

*LARA ignoriert ihn, sie freut sich offensichtlich sehr über die Fläschchen.*

Lara             Eine Seifenschale.

Anton            Eine was?

Lara             Um Seife reinzulegen.

Anton            Klar. Wir brauchen etwas, wo wir die Seife reinlegen?

*Ein Moment.*

Lara                   Wir brauchen ... wir brauchen Dinge, damit dieses Haus ... wie ein Zuhause wird.

Anton                 Hier ist nicht zu Hause.

Lara                   Ich habe gesagt ‚wie ein Zuhause‘.

*Sie holt einen Karton hervor.*

Leyla                 Was ist das?

Lara                   Ein ... Schokoladenfondueset.

Anton                 Ein was?

Leyla                 Schokoladenfon ...

Lara                   Fondue.

*ANTON sieht LARA an, er erwartet weitere Informationen.*

Das hat was ... mit Käse zu tun. Und Schokolade. Wenn Gäste da sind. Sie hatte ein Set übrig.

Anton                 Aha ... sie gibt dir also den Mist, den sie nicht mehr will. Du bist wie eine kleine Elster, du fliegst auf alles, was glänzt.

Lara                   Das ist kein Mist.

Anton                 Wo bleibt dein Stolz?

Lara                   Weißt du was, Anton? Du musst ja nichts davon benutzen. Du kannst wirklich gerne Pappbecher nehmen. Dir die Hände an deinem Hemd abtrocknen. Und du musst ganz bestimmt nicht das Fon- (*Sie hat Schwierigkeiten, das Wort auszusprechen.*). Lass mich in Ruhe.

*Sie steht auf und geht. LEYLA folgt ihr.*

*Alleingelassen, nimmt sich ANTON das Fondueset und untersucht es.*



## **Seras Anruf**

Sera                    Erez? Hallo? Erez ist da?

Stimme                Wer?

Sera                    Erez. Mein Name Sera. Erez?

Stimme                Wen wollen Sie sprechen?

Sera                    Erez. Ich habe Nummer. Ich will Erez?

Stimme                Hier ist kein Erez.

Sera                    Ich habe diese Nummer.

Stimme                Sie haben die falsche Nummer.

*Das Leitung bricht ab.*

*SERA starrt auf die Nummer auf einem Zettel. Sie versucht, die Nummern zu entziffern.*

Sera                    Drei. Könnte eine Fünf sein.

*Sie wählt erneut. Der hohe Ton einer nicht existenten Nummer ist zu hören.*

## **Felix will ein Baby**

*Spät abends am langen, langen Küchentisch. ANN gießt Mineralwasser in zwei Gläser. FELIX zieht sie an sich, versucht, sie zu küssen.*

Ann                    Nein ... Felix ...

Felix                    ‚Nein, Felix.‘ ... Ich lasse dir ein T-Shirt mit ‚Nein, Felix‘ bedrucken.

Ann                    Tut mir leid. Ich bin nicht in Stimmung.

Felix                    Sicher? Es könnte ja schön sein. Das letzte Mal ist so lange her, vielleicht fühlt es sich an, als würdest du mit einem ganz neuen Typen schlafen.

Ann                     Sehr komisch.

Felix                    Ist der neu?

Ann                     Ja, Felix. Der Tisch ist neu. Er ist doppelt so groß wie der alte.

Felix                    Hab ich ja gesagt. Seit wann haben wir einen neuen Tisch?

Ann                     Seit heute.

Felix                    Oh. Schön. Warum haben wir einen neuen Tisch?

Ann                     Ich dachte mir, wir könnten einen größeren brauchen. Er passt besser in den Raum.

Felix                    Und in den Lebensstil. Bei den ganzen Kindern und Verwandten, die ständig vorbeikommen.

Ann                     Genau.

*Er zieht sie wieder an sich und küsst sie.*

Felix                    Komm schon. Der Tisch muss doch eingeweiht werden.

*Widerwillig gibt sie nach.*

Ann                     Hast du ein Kondom?

Felix                    Ein Kondom? Ist das hier ein Blind Date?

Ann                     Nein, es ist nur, ich habe die Pille abgesetzt und gerade meinen Eisprung.

Felix                    Du hast die Pille abgesetzt? Wann?

Ann                     Vor einer Weile. Du warst wie immer auf Reisen. Und es ist reines Gift. Ich bin mir wie eine Betrügerin vorgekommen. Bringe Leuten bei, wie sie essen sollen, und selber ... ach, egal.

*Er liebkost sie.*

Felix                    Dann ziehe ich ihn eben raus. Ich bin keine siebzehn.

*Sie schubst ihn weg.*

Ann                    Ich will das nicht riskieren.

Felix                    Weil es so eine Vollkatastrophe wäre, schwanger zu werden?!

Ann                    Felix ... wir haben das doch schon besprochen.

Felix                    Dann sprechen wir eben noch mal darüber.

Ann                    Ich bin nicht bereit für ein Baby.

Felix                    Du bist vierunddreißig.

Ann                    Was soll denn das heißen?

Felix                    Das heißt, es ist an der Zeit! Wir sind bereit. Wir können uns ein Kind leisten, wir haben die Mittel, wir sind verheiratet, wir sind im richtigen Alter –

Ann                    Nein. Du kannst dir ein Kind leisten. Ich nicht. Mein Geschäft steht auf wackligen Beinen. Du weißt ganz genau, wie prekär die Situation zurzeit ist, ich muss 100 Prozent geben. Und für dich ändert sich nichts, wenn wir ein Baby haben, du machst weiter wie bisher. Für mich ändert sich alles. Mein Leben bleibt stehen!

Felix                    Ein Baby zu haben, heißt, dein Leben bleibt stehen?

Ann                    Ich bin nicht bereit dafür!

Felix                    Gut! Gut. Dann kriegen wir eben kein Baby. Bis du bereit bist, ficken wir nicht mal mehr. Wie wär's damit?

Ann                    Ach, Felix ...

*Er macht ihren Gesichtsausdruck nach, als sie ‚Ach, Felix‘ sagt. Er öffnet eine Flasche Wein.*

Ich dachte, wir wären –

Felix Sind wir nicht mehr.

*Er stellt zwei Weingläser auf den Tisch und gießt sich seines voll. Sie deckt das andere Glas mit der Hand ab. Er trinkt seinen Wein.*

Ann Warum dieser Drang, schwanger zu werden?

Felix Keine Ahnung.

Ann Du hast dieses Riesenprojekt vor dir –

Felix *(aufgewühlt)* Ja, ich weiß.

Ann Ist das nicht aufregend?

Felix Ja, sicher. Das ist aufregend. Ich habe nur gedacht ... es wäre schön –

*Er hebt die Hände, als hielte er einen Fußball.*

Etwas ... echtes ... menschgroßes ... reales – ich meine ... ich weiß nicht.

*ANN betrachtet ihn. Sie kann nicht verstehen, was in seinem Kopf vor sich geht. Oder vielleicht doch, aber sie will es nicht verstehen. Jetzt nicht. später.*

Ann Ich habe noch zu tun.

Felix Sicher. Ich auch.

*Beide tippen auf ihren Laptops.*

Kommt dir nie das Gefühl – mal abgesehen von den Umständen – hast du nie so eine Sehnsucht – wenn du mit hängenden Armen durch die Straße läufst, willst du dann nie wissen, wie es sich anfühlen würde, wenn eine kleine Hand nach deiner greift? Ein kleines Kind, das dir absolut vertraut, eine kleine Hand in deiner, an der du es durch die Welt führst?

Ann                    Wann hast du je die Zeit dazu, ‚mit hängenden Armen‘  
umherzulaufen und dich in abstrakten Gedanken zu verlieren?

*Schweigen.*

Ich meine ... natürlich frage ich mich das.

*Sie sieht ihn an. Sie wendet sich wieder dem Laptop zu.*

*Der Geräusch von klappernden Tasten füllt den Raum.*

### **Lara und das Nähzeug**

*ANTON sitzt und raucht eine Zigarette.*

*LARA steht wie eine Lehrerin neben ihm.*

Anton                Geh du. Ich bleibe.

Lara                 Komm schon.

Anton                Ich bin zu müde.

Lara                 Es ist wichtig. Es ist wichtig, die Sprache zu lernen.

Anton                Wir kommen durch.

Lara                 Das reicht nicht.

Anton                Ich muss nicht perfekt Englisch können, um Fenster zu putzen.

Lara                 Wenn du besser Englisch sprichst, kriegst du einen besseren Job. Du  
weißt, dass es wichtig ist. Ich bleibe nicht für ewig in diesem Loch.

*Schweigen.*

Ich werde zur Schule gehen und einen Job haben ... weißt du ... eines  
Tages werde ich ein schönes Haus haben, und wer weiß ... ich  
werde einen netten Mann kennenlernen.

Anton                Sicher.

Lara                    Und du auch. Lernst eine Frau kennen. Hast eine Familie. Das wird schon so kommen.

*Schweigen.*

Ich habe Talente, weißt du. Ich kann nähen. Ich kann Kleidung nähen. Ich könnte ... Mode designen.

Anton                  Klar, darauf haben hier alle nur gewartet. Auf dich und dein Nähzeug.

Lara                    Du bist manchmal so ein Arschloch.

*Schweigen.*

Anton                  Tut mir leid. Ich bin müde. Und mir ist kalt. Komm her.

*Er zieht sie an sich. Er versucht, sie zu küssen. Sie küsst ihn, zieht sich dann zurück.*

Lara                    Nein ... nicht jetzt. Ich muss gehen. Du solltest mitkommen. Warum ist es so kalt?

Anton                  Ich weiß nicht.

Lara                    Hast du Geld in den Zähler gesteckt? Du warst dran.

Anton                  Ich weiß, dass ich dran war. Ich hab's getan.

Lara                    Und warum ist es dann so kalt?

Anton                  Ich weiß nicht.

*Sie stürmt raus. Sie kommt wütend zurück.*

Lara                    Du hast es nicht richtig gemacht. Warum hast du es nicht richtig gemacht? Jetzt ist der Notfallkredit aufgebraucht und der Zähler gesperrt. Wir müssen wen anrufen. Warum hast du es nicht ordentlich gemacht?

Anton                  Ich dachte, ich hätte.

Lara                    Ich hab dir gezeigt, wie es geht. Das ist doch nicht so schwer.

Anton            Ich dachte, ich hätte! Lass mich in Ruhe! Das bringt einen total durcheinander. Was für ein Scheißsystem ist das überhaupt? Von so was Blödem und Demütigendem habe ich mein ganzes Leben noch nicht gehört. Ein Zähler? Sind wir im Zweiten Weltkrieg? Sind wir Idioten? Trauen die uns normale Rechnungen nicht zu?

*Er haut frustriert gegen die Wand.*

*LARA schweigt.*

Tut mir leid.

*Schweigen.*

*LARA holt die Gelben Seiten. Sie blättert. Sie wählt.*

Lara            Hallo? Hallo. Hier ist Lara. Ich habe Ihre Nummer aus Gelbe Seiten. Hi. Ich habe Problem mit ... Zähler. Zähler für Boiler ... Entschuldigung? ...

*Sie sieht aus, als hätte sie Schmerzen.*

Ich verstehe nicht ... Können Sie mir sagen, wie viel das kostet? ... Entschuldigung? ...

*Sie legt auf.*

Anton            Was? Was?

Lara            Ich kann nicht mit ihm reden. Ich verstehe gar nichts. Er redet, als hätte er eine heiße Kartoffel im Mund.

Anton            Hat er gesagt, wie viel?

Lara            Siebzig Pfund die Stunde.

*Beide schweigen. ANTON zieht seine Jacke an.*

Wo gehst du hin?

Anton            In die Kneipe. Einer von unseren Jungs muss doch was über Boiler wissen.

Lara            Oh. Ja, das ist eine gute Idee.

Anton           Was ist mit deinem Unterricht?

*Er trödelt, fühlt sich schuldig.*

Lara            Ich bin zu spät dran.

Anton           Willst du irgendwas?

Lara            Nein. Danke.

*ANTON sieht sie einen Moment lang an, dann geht er.*

*Sie zieht sich mehr Kleidung über. Sie stellt den Fernseher an und starrt auf den*

*Bildschirm. Das blaue Licht scheint auf ihr Gesicht.*